



© Chemiepark Lüllsdorf

**Chemiestandorte**

Die größten Chemie Parks und -standorte in Europa in einem Top 10 Ranking

Seite 22



© Tenet

**Energiewende**

Im ChemCoast Park in Brunsbüttel beginnt Bau des SuedLink Konverters

Seite 24



© BASF/Steffen Rasche

**Sicherheit**

Feuerwehr in Schwarzheide geht mit Freude und Leidenschaft ans Werk

Seite 26

# Erfolgsmodell bewährt sich in Krisenzeiten

Deutsche Chemie Parks sind im Hinblick auf die Transformation für Investoren und Arbeitnehmer attraktiv

Angesichts hoher Energie- und Rohstoffpreise, maroder Infrastruktur, strenger werdender Gesetzesauflagen zum Umwelt- und Klimaschutz, langsamer Genehmigungsprozesse, schleppender Digitalisierung und des zunehmenden Fachkräftemangels wächst die Sorge um die Zukunftsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland. Industrieverbände sehen die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschafts- und Investitionsstandorts gefährdet und schlagen Alarm. Verunsicherung oder gar Angst sind bekanntlich schlechte Ratgeber. Deshalb sind vorteilhaftere Rahmenbedingungen dringend erforderlich – und eine Rückbesinnung auf die Stärken des Standorts.

Deutschland zählt zu den führenden Exportnationen der Welt und belegt derzeit Rang 3 hinter China und den USA. Zu den Exportschlägern gehören nicht nur Autos, Maschinen oder Chemikalien und andere Industrieprodukte, sondern auch Technologien und Geschäftsmodelle. Seit drei Jahrzehnten ist auch das Chemieparkkonzept ein Exportschlag. Das Erfolgsmodell entwickelte sich aus der Umstrukturierung der chemischen Industrie seit Anfang der 1990er Jahre und wird inzwischen rund um den Globus kopiert.

**Das Chemieparkmodell**

Die deutschen Chemie- und Pharmaparks haben ihre Wurzeln in den Werksstandorten der großen Chemieunternehmen, die vor allem seit Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sind. In den 1990er Jahren kam es jedoch zu einem tiefgreifenden Wandel in der Chemiebranche, in dessen Folge sich viele der traditionellen Chemieunternehmen aufspalteten, fusionierten oder übernommen wurden. Aus den ehemaligen „Single-User“-Standorten entstanden Industrieparks, die für neue Investoren und Nutzer aus chemie- und pharmanahen Branchen geöffnet wurden. Der Infrastrukturbetrieb und die Dienstleistungen – bspw. für Logistik, Energie, Rohstoffe, Ver- und Entsorgung – an diesen „Multi-User-Standorten“ wurden von spezialisierten Betreibergesellschaften übernommen, die meist aus den entsprechenden Fachabteilungen der ehemaligen Chemieunternehmen hervorgingen. So entstanden z.B. die Chemie Parks in Höchst, Leverkusen, Dormagen, Hanau, Gendorf, Gersthofen, Knapsack, Marl, Leuna oder Bitterfeld-Wolfen.

Heute sind diese Parks professionell gemanagte Chemie- und Pharmastandorte. Ihre Betreibergesellschaften bieten den Standortkunden und Investoren eine breite Palette von Dienstleistungen an. Dieses Betreibermodell, das auch von anderen Branchen übernommen wurde, ermöglicht es den Unternehmen, die sich in einem Chemie- oder Pharmapark ansiedeln, sich auf ihre Kernbereiche Forschung & Entwicklung sowie Produktion konzentrieren und ihr Geschäft entwickeln zu können. Rund 40 dieser Standorte sind in der Fachvereinigung Chemie Parks, einer Fachgruppe des Verbands der Chemischen Industrie (VCI), organisiert.

Während eines CHEManager-Roundtable-Gesprächs mit Mitglie-

dern des Vorstands der Fachvereinigung Chemie Parks in Leuna wurden sowohl die derzeitigen Herausforderungen und damit verbundenen Forderungen, aber auch die weiterhin hohe Attraktivität deutscher Chemie- und Pharmaparks angesprochen. Wie sehen sie aus, die Standortkonzepte in Zeiten der Transformation, und wie steht es um die Zukunftsfähigkeit der deutschen Chemie- und Pharmaparks?

Der Vorsitzende der Fachvereinigung Chemie Parks, Christof Günther, brachte es auf den Punkt: „Deutschland steht als Industrieland massiv unter Druck. Der Handlungsdruck ist enorm“.

**Planungssicherheit für Investoren**

Welche industriepolitischen Weichen müssen gestellt werden, um die Attraktivität Deutschlands als Investitionsstandort zu verbessern und eine drohende Deindustrialisierung abzuwenden? Und mit welchen strukturellen und organisatorischen Maßnahmen reagieren die Chemie Standorte und ihre Betreibergesellschaften auf die Veränderungen der Rahmenbedingungen?

Günther, der auch Geschäftsführer von InfraLeuna, der Betreibergesellschaft des Chemie Parks Leuna, ist, erklärte: „Energie ist für alle das wesentliche Thema. Die Energiepreise

**Deutschland steht als Industrieland massiv unter Druck.**  
Christof Günther, Vorsitzender der Fachvereinigung Chemie Parks und Geschäftsführer von InfraLeuna

sind im internationalen Wettbewerb einfach zu hoch, für energieintensive Betriebe ist es aktuell schwierig.“ Manche Standortkunden seien schlecht ausgelastet, was sich auch nachteilig auf den Standortbetrieb auswirke.

Ralf Müller, Geschäftsführer von Yncoris, der Dienstleistungsgesellschaft des Chemie Parks Knapsack und weiterer Standorte in Nordrhein-Westfalen, verwies in dem Zusammenhang auch auf die Versorgungssicherheit und Versorgungssicherheit. „Im Rahmen der Energiewende macht mir das Sorge. Das sicherzustellen ist für die Chemieproduktion essenziell.“

Neben Energiethemen ist aus Sicht der Standortbetreiber vor allem die mangelnde Leistungsfähig-

keit der vorgelagerten Infrastruktur wie bspw. veraltete Bahngleise, Schleusen und Brücken ein Problem für die deutschen Chemiestandorte und ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit.

Wie bei der Energie ist auch bei den Rohstoffen die Versorgungsstabilität und Versorgungssicherheit in den Chemie Parks von größter Bedeutung. Diese ist, wie sich während der Coronakrise angesichts der vielen Lieferkettenstörungen zeigte, vergleichsweise gut, weil ein großer Teil der Vorprodukte für Standortkunden innerhalb der Chemie Parks hergestellt wird. Dieser Verbund an den Standorten sei ein großer Vorteil der Chemie Parks, da er die Resilienz gegenüber externen Lieferkettenstörungen erhöhe. Allerdings merken

die Chemieparkbetreiber, dass die Lieferzeiten für Ausrüstungsgegenstände, z.B. Anlagenequipment, extrem lang geworden sind, was auch geplante Investitionen an den Standorten beeinflusse.

Und dann ist da noch die Bürokratie, die Investitionsprojekte an den Standorten verzögert und potenzielle Investoren abschreckt. Langsame Planungs- und Genehmigungsprozesse, hohe Auflagen und zu viele Verordnungen behindern auch die dringend notwendige und von den Chemieunternehmen und Chemieparkbetreibern aktiv vorangetriebene Transformation in Richtung Klimaneutralität. Günther: „Wir sind alle mit guten Projekten unterwegs, bewegen uns aber in einem komplexen Regelwerk, das es

sehr anspruchsvoll und langwierig macht.“ Hier würden eine industrie- freundlichere, d.h. beschleunigte und harmonisierte Genehmigungspraxis die Planungssicherheit für Investoren sowie insgesamt vorteilhaftere Rahmenbedingungen die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland im internationalen Vergleich deutlich verbessern.

**Transformation der Chemieindustrie**

Während das Investitionsklima an den Standorten vor der Coronakrise ausgesprochen gut gewesen sei, ist es derzeit aufgrund der eingetribenen wirtschaftlichen Lage schwierig. Viele Investitionsentscheidungen von Standortkunden, die die Chemieparkbetreiber üblicherweise mit eigenen Investitionen begleiten, werden derzeit zurückgehalten. Dennoch wollen die Standorte selbst in die Zukunft investieren, um die Transformation in Richtung nachhaltige Chemie und Klimaneutralität voranzubringen. So liegt der Fokus der Investitionen derzeit vor allem bei Erzeugungsanlagen für grüne Energie oder Anlagen im Zusammenhang mit der Kreislaufwirtschaft.

An einigen Standorten wird in Power-to-X-Anlagen zur Speicherung bzw. Umwandlung von grünem Strom in Kraftstoffe für nachhaltige Mobilität oder Rohstoffe für die Chemieindustrie investiert, aber auch in Anlagen zur Wärmerückgewinnung oder für chemisches Recycling (Glykolyse). Gerade für die Wasserstoffwirtschaft, die für das Gelingen der Energiewende essenziell ist, spielt die Chemieindustrie eine bedeutende Rolle. Da Wasserstoff an Chemie Standorten zur Produktion genutzt wird, besteht bereits eine geeignete Infrastruktur, zudem werden derzeit an einigen Standorten Elektrolyseure zur Wasserstoffherzeugung aus Ökostrom aufgebaut.

Die Verbundstruktur an den Standorten sei sozusagen Voraussetzung und Enabler für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft, insbesondere wenn man darunter nicht nur Recycling, sondern auch Upcycling verstehe und die Produkte wieder in den Produktionsverbund eingespeist werden. Günther: „Wenn ein Investor aus der Energie- oder Recyclingbranche eine Anlage bauen will, dann macht er das am besten in einem Chemiepark. Wir nehmen ein großes Interesse wahr, weil Themen wie Genehmigungsanträge, Logistik oder Nachbarschaftskommunikation in einem etablierten Standort tadellos funktionieren und deswegen die Erfolgswahrscheinlichkeit für solche Projekte hoch ist.“

Zu den Kompetenzen an den Standorten zählen auch technische Dienstleistungen, die entweder von den Standortbetreibern selbst oder von externen Industrieserviceunternehmen erbracht werden. Von Reden hält es für wichtig, im Sinne der Standortkunden immer die beste Lösung für das Servicegeschäft anzustreben, sei es die technischen Dienstleistungen intern anzubieten, wenn der Parkbetreiber über die erforderlichen Kompetenzen und Experten verfügt, oder aber dem externen Wettbewerb anzuvertrauen.

Dirk Opalka, Leiter der Geschäftseinheit Site Management von Evonik, sieht hier die Vorteile bei den Parkbetreibern: „An einem Chemiestandort werden sehr komplexe technische Dienstleistungen benötigt. Für Reparatur, Wartung und Instandhaltung ist tiefgehende Fachkenntnis erforderlich, die Mitarbeiter eines externen Ingenieurbüros häufig nicht oder erst nach umfangreichem Schulungsaufwand beherrschen.“

Fortsetzung auf Seite 21 ►

**UMCO** chemicals compliance consulting  
**Registrierungsmanagement EU-REACH**  
Ihr Partner für Chemicals Compliance Consulting  
■ Beratung entlang der (chemischen) Wertschöpfungskette  
■ Registrierungen von Stoffen (Co / LR)  
■ Alleinvertreter („Only Representative“)  
■ Stoffmonitoring  
„REACH your compliance goals“ | reach-beratung.umco.de

# Unter neuer Flagge

Nach dem Verkauf an ICIG befindet sich der Chemiepark Lüssdorf auf dem Weg in die Zukunft

In diesem Jahr feiert der Chemiepark Lüssdorf sein 111-jähriges Bestehen und blickt stolz auf seine lange Historie zurück. Seit Mitte 2023 gehört der industrielle Standort zwischen Bonn und Köln zur International Chemical Investors Group (ICIG), mit ca. 6.200 Mitarbeitern weltweit. Aktuell werden Alkoholate in Lohnfertigung für den ehemaligen Eigentümer Evonik sowie Kali-Derivate für die zur ICIG gehörigen Vynova Group hergestellt. Auch vor dem Hintergrund, dass die Genehmigung für die betriebene Elektrolyse Ende 2027 ausläuft, rüstet sich der Chemiepark für die Zukunft. Dabei spielen sowohl der Ausbau weiterer Aktivitäten, als auch die Ansiedlung Dritter eine wichtige Rolle. Vynova hat bereits die Neuerrichtung einer Alkoholate-Anlage angekündigt. Gespräche mit Chemie-Investoren laufen an.

Chemiestandorte durchlaufen einen ständigen Wandlungsprozess. Dieser verläuft mitunter so langsam, dass man ihn kaum zu verspüren mag. Aber er ist da. Und jetzt spürt man ihn auch in Niederkassel. Mitte des letzten Jahres erwarb die ICIG mit Sitz in Frankfurt am Main die Lüssdorf Functional Solutions von Evonik und übernahm damit auch den Standort Lüssdorf. Die Investorengruppe begann umgehend, diesen in einen modernen Chemiepark zu überführen und öffnet ihn nun auch für die Ansiedlung fremder Unternehmen. Dabei ist der Fokus scharf auf die chemische Produktion ausgerichtet. Bewusst wird auf eine Nutzung großer Flächen mit wenigen neuen Arbeitsplätzen mit deutlich unter dem Chemietarif liegendem Lohnniveau, wie bspw. in der Logistik, verzichtet. Anstelle dessen soll industrielle Wertschöpfung installiert werden.

Somit wird das Zukunftsbild von zwei Säulen getragen. Die erste symbolisiert den Ausbau der eigenen Chemieproduktion. Die zweite

verkörpert die Neuansiedlung von chemischen Betrieben fremder Unternehmen. PVC-Spezialist Vynova plant derzeit die Errichtung einer neuen Chemieanlage zur Herstellung von Alkoholaten, die u.a. als Katalysator in der Biodieselproduktion dringend gebraucht werden.

Der jüngst gegründete Chemiepark Lüssdorf wird die Ansiedlung neuer Produzenten fördern und die Versorgung neuer Betriebe mit allen notwendigen Standortdiensten organisieren, von der Versorgung mit Wärme, Strom und Medien über Bereitstellung von Leistungen der Logistik, Instandhaltung und Analytik bis hin zur Abwasser- und Abfall-Entsorgung. Darüber hinaus bietet der Standortbetreiber als Vollsortimenter für Störfallbetriebe den obligatorischen Werk- und Brandschutz, werksärztliche Versorgung sowie alle anderen infrastrukturellen Dienste. Durch seine günstige Lage zwischen Köln und Bonn mit Hafenzugang zum Rhein, ist er bestens trimodal auch an Straße und Schiene angebunden.



Michael Röttepohl,  
Chemiepark Lüssdorf

## Nicht ohne Transformation

Der neue Chemiepark muss sich dem Wettbewerb mit anderen Industrieparks stellen. Viele Erfahrungen zur Ausprägung eines Chemieparks konnten bislang nicht gesammelt werden. Über Jahrzehnte war der Standort ein Werk der Evonik und ihrer Vorläufer wie Degussa, Hüls etc. Eine ernstzunehmende Ambition zur Vermarktung des großen Freiflächenangebots, innerhalb des 100 ha-Industrie-Areals zur ergänzenden Ansiedlung weiterer Betriebe, gab es kaum. So wurde nun eine Ansiedlungsstrategie entwickelt, die dem Alleinstellungsmerkmal des Chemieparks bestmöglich Rechnung tragen soll. Seine Lage zwischen den Metropolen Köln und Bonn in unmittelbarer Nähe zum Flughafen CGN, sowie seinem großzügigen Flächenangebot mit Anschluss an das europäische Ethylen-, sowie in Kürze auch an das in Entstehung befindliche Wasserstoffnetz, bieten günstige Entwicklungsmöglichkeiten.

Aber letztlich werden Flächen- und Standortdienste auch woanders angeboten. Deshalb wird nun schnell in den Wettlauf der Transformation zu einem modernen nachhaltigen Chemiepark eingestiegen, in dem die Verarbeitung erneuerbarer Rohstoffe sowie die Herstellung grüner



Luftbild Chemiepark Lüssdorf mit ca. 500 Mitarbeitenden auf einer Fläche von 100 ha zwischen Köln und Bonn am Rhein.

Chemieprodukte eine starke Rolle spielen sollen. Der auf einer starken energetischen Versorgung fußende Standort wird nun rasch auch in Gespräche mit Unternehmen einsteigen, die sich dem Einsatz moderner Technologien zur Erzeugung nachhaltiger Chemieproduktion verschrieben haben. Dabei ist auch die langjährige Erfahrung im Umgang mit Chlor in allen Aggregatzuständen sicherlich eher ein weiterer Vorteil im Ansiedlungswettbewerb. Ein wichtiger Eckpfeiler der Ansiedlungsstrategie ist eine Betrachtung der Wertschöpfungskette vom Ende her. So können hier z.B. Ansatzpunkte sein, dass der naheliegende Köln-Bonner Flughafen langfristig mit grünem Kerosin versorgt werden muss, sowie ein Hersteller von grünem Ethen als chemischen Grundbaustoff, diesen entweder in

das angeschlossene Ethylen-Netz einspeisen oder im Chemiepark Lüssdorf weiterverarbeitenden Chemieproduzenten zur Verfügung stellen kann.

## Die Zukunft im Blick

Das Commitment der Frankfurter Investorengruppe, die Welt weiterhin mit hochwertigen Alkoholaten zu versorgen, und die Ansage des PVC-Spezialisten in Lüssdorf eine neue Anlage zu deren Herstellung zu bauen, lässt mit Zuversicht in die Zeit ab 2028 schauen. Derzeit wird geprüft, ob die zu diesem Zeitpunkt außer Betrieb zu nehmende Elektrolyse ersetzt wird. Wichtig für die Zukunft ist die Perspektive als Chemiestandort, in der sich die internen Nutzungsambitionen einbetten in eine Vision einer größer werden-

den Chemieparkgemeinschaft, um im Idealfall chemische Wertschöpfungsketten zu ergänzen.

Standortentwicklung braucht einen langen Atem. Wunder kommen nicht über Nacht. Im Chemiepark Lüssdorf ist nun ein klarer Weg der Entwicklung eingeschlagen und eine Mannschaft angetreten mit dem starken Willen, dass hier in Zukunft weitere chemische Erzeugnisse hergestellt werden und mehr Menschen arbeiten als heute. Diese Zukunft fest im Blick, wird hier nun kraftvoll angepackt!

Michael Röttepohl,  
Site Development, Chemiepark  
Lüssdorf, Niederkassel

■ michael.roetepohl@chemiepark-luessdorf.com  
■ www.chemiepark-luessdorf.com

## Erfolgsmodell bewährt sich in Krisenzeiten

Fortsetzung von Seite 19

Auch das Interesse von Standortkunden, solche nicht zum Kerngeschäft gehörenden Leistungen an die Standortbetreiber abzugeben, nimmt weiter zu, so Günther. Das liege an der zunehmenden regulatorischen Komplexität, bspw. im Energierecht, im Beauftragtenwesen oder im Emissions-, Strahlen- und Brandschutz. „Da spielen die Standortbetreiber eine ganz wichtige Rolle und die gewinnt an Bedeutung.“ Eine wichtige Rolle spielen manche Standort-

isierungstechniker und für Informatiker bleiben am längsten offen, so Günther. Die Standortbetreiber müssten dem zunehmenden Problem mit Einfallsreichtum begegnen und bspw. Hochschulpartnerschaften eingehen. Laut von Reden müssen zukünftig neue Wege beschritten werden, um Fachkräfte zu generieren, die am Markt nicht verfügbar sind. Der InfraServ-Gendorf-Manager sieht hier vor allem die Erwachsenenbildung – Fort- und Weiterbildung sowie Umschulung – als probates Mittel.

vor sehr attraktiv und zeigt gerade unter dem Eindruck der aktuellen Herausforderungen, über die wir sprechen, seine Vorteile.“ Günther ist überzeugt: „Das Chemiepark-Betreiberkonzept hat sich nicht nur bewährt, es gewinnt sogar weiter an Bedeutung, weil wir in dem immer komplexer werdenden Umfeld in der Lage sind, den Kunden mit unseren Kompetenzen zu helfen, mit ihrem Geschäft bestehen zu können.“

Und Evonik-Manager Opalka pflichtet ihm bei: „Die Chemieparkmodelle – ganz gleich, ob als integrierter Parkbetreiber eines Chemiekonzerns oder als eine eigenständige Betreibergesellschaft – werden sich zwar strukturell weiterentwickeln, aber ich glaube, es gibt keine echte, funktionierende Alternative dazu.“

## Fazit

Europa will der erste klimaneutrale Kontinent der Welt werden. Die Transformation zur Klimaneutralität im Rahmen des Green Deal bietet viele Chancen für den Industriestandort Deutschland. Im internationalen Wettbewerb um in- und ausländische Investoren, innovative Technologien und kreative Talente ist das deutsche Chemieparkmodell ein Standortvorteil. Die Politik sollte daher geeignete Rahmenbedingungen schaffen, um Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit in diesem Transformationsprozess zu erhalten, damit nachhaltige Technologien und Produkte ‚Made in Germany‘ zum nächsten Exportschlager werden.

Michael Reubold, CHEManager

■ contact@chemicalparks.com  
■ www.chemicalparks.com

**Das Betreiberkonzept zeigt gerade unter dem Eindruck der aktuellen Herausforderungen seine Vorteile.**

Christof Günther, Vorsitzender der Fachvereinigung Chemieparks und Geschäftsführer von InfraLeuna

te auch für die umliegenden Städte und Kommunen, bspw. wenn sie ihre Werkfeuerwehren für Einsätze oder Schulungen abstellen oder auch wenn sie, wie Holger Amberg, Geschäftsführer im MVV Industriepark Gersthofen, berichtet, Abwärme aus den Produktionsanlagen in das öffentliche Fernwärmenetz einspeisen: „Bei den laufenden und anstehenden kommunalen Wärmeplanungen können die Industrieparks eine wichtige Rolle spielen.“

## Werbung für die Attraktivität der chemischen Industrie

Beim Thema Fachkräftemangel drückt allen Standorten der Schuh, wenn es auch erhebliche regionale Unterschiede gibt. Qualifizierte Arbeitskräfte seien immer schwieriger zu bekommen, das gelte für alle Bereiche – vom Koch und Lokführer über Produktionsfachkräfte bis zu Informatikern. Stellen für Automa-

Und auch die Chemiebranche und ihre Akteure selbst müssten für junge Nachwuchskräfte interessanter werden. Die Branche biete attraktive und zukunftssichere Arbeitsplätze, die Bezahlung sei gut, es gebe eine geringe Fluktuation. Aber sie müsse auch den Zeitgeist treffen und ihre Rolle als Mutter aller Industrien und Gestalterin der gesellschaftlichen Transformation zur Nachhaltigkeit und Klimaneutralität immer wieder vermitteln.

Ist das traditionelle Chemiepark-Betreiberkonzept unter den neuen Herausforderungen noch zeitgemäß? Für Yncoris-Manager Müller ist klar: „Die chemische Industrie verändert sich, und wir passen uns diesen sich verändernden Strukturen an. Aber das eigentliche Konzept der Chemieparks ändert sich nicht, und die Vorteile bleiben erhalten.“

Der Vorsitzende der Fachvereinigung geht noch einen Schritt weiter: „Das Betreiberkonzept ist nach wie

**Standortmanagement mit Leidenschaft und Effizienz.**

Setzen Sie mit uns nachhaltig auf Erfolg:  
[infraserv.com](http://infraserv.com)

**infraserv**  
höchst  
Element Ihres Erfolgs.